

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

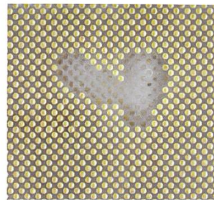
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



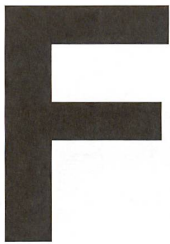
2



1



3



4



5

1 Grüner Faden

Erholung in einer Stunde: Dafür braucht der Stadtmensch nahes Grün. Die Regionalplanung Zürich und Umgebung hat dazu einen Leitfaden erarbeitet. Entwürfe und realisierte Projekte zeigen, wie Gemeinden zum Beispiel Bachufer oder Feldwege zu Alltagsoasen machen können. In Uster schuf das Landschaftsarchitekturbüro Studio Vulkan einen solchen Ort: eine versteckte und verwunschene Lichtung in einem Feldgehölz.

2 Golems Berner Schicksal

Golem ist eine jüdische Sagengestalt aus Lehm, die nirgendwo schlechter hinpasst als ins Emmental. Trotzdem hat Hochparterres Grafikerin Barbara Schrag zusammen mit Gregor Gilg und Benedikt Eppenberger den Lehmriesen ins Emmental geschickt. Denn düster ist es dort, und die Menschen sind engstirnig und breithinrig. So düster wie die schwarz-weissen Zeichnungen des Comics «Golem im Emmental». Die Autoren erzählen die Geschichte des ewigen Juden, der diesmal Mendel heisst, wie Corbuccis Django einen Sarg hinter sich herschleppt und Schulden eintreiben will. Die Witwe ist verschuldet, ihre

Verwandten gierig, die Liebe nur kurz, der Mord landläufig und das Elend einheimisch. Vikar Bitzius lernt rasch, wo Gott hockt, beim Dorfkönig nämlich. Eine Erzählung wie bei Simon Gfeller, nur mit minus eins multipliziert. Denn eines ist klar: Niene geits so ruch u dräckig wi bi üs im Ämmitau. www.editionmoderne.ch

3 Senf dazugeben

Weil die würzige Paste die perfekte Konsistenz fürs Labor hat, gibts den Senftest für Duschküsen: Man streiche Senf auf eine gelochte Kunststoffscheibe, lege sie unter den gewünschten Wasserstrahl und messe den Wirkungsradius und die Reinigungskraft. 20 bis 25 Prototypen von Düsen fertigt Geberit an, die nach der Simulation zum Test kommen. Das Ergebnis sei ein «pulsierender Duschstrahl, der eine gründliche und zugleich belebende, schonende und wassersparende Reinigung» verspricht. www.geberit.ch

4 Weiter ohne Wettbewerb

Hefig ist die Kritik am Richtplan für den Ausbau des Zürcher Hochschulquartiers. Die Grünliberalen forderten, einen Schritt zurückzugehen, um einen städtebaulichen Wettbewerb zu ermöglichen. Dies lehnte die vorberatende Kantonsrats-

kommission vor den Sommerferien ab. Unterdessen soll aber ein städtebauliches Gremium Verbesserungsvorschläge gemacht haben. Die Öffentlichkeit darf sie erst sehen, wenn der Rat den Richtplan berät. Warum der Kanton so geheimhalterisch vorgeht, bleibt sein Geheimnis.

5 Wohnen in Stahl

Im Wohnungsbau spielt Stahl kaum eine Rolle. Dies brachte das Stahlbauzentrum Schweiz dazu, das Themenfeld mit dem Institut Konstruktives Entwerfen der ZHAW auszuloten. Ein Dutzend Gebäudeanalysen von modernen Ikonen – wie das Eames House in Los Angeles siehe Foto – bis zu gegenwärtigen Entdeckungen fragt: Was kann Stahl im Wohnungsbau? Die Antwort: Standardteile zu kombinieren, genügt nicht. Die erste Chance ist darum die Digitalisierung, die zweite eine Strategie der «gestaltenden Bricolage», die standardisierte um spezifische Teile ergänzt. **Zu Hause im Stahl.** ZHAW (Hg.). Park Books, Zürich 2016, Fr. 29.–. Foto: J. Paul Getty Trust

6 Subtil weiterentwickelt

«Herzog & de Meuron passen nicht an die Bahnhofstrasse», so titelte vor knapp zwei Jahren der «Tages-Anzeiger», als die Bausektion des Zürcher



6

Stadtrats das Projekt des Juweliergeschäfts Bucherer ablehnte. Nun hat Bucherer einen zweiten Anlauf genommen und vier Architekturbüros zu einem Studienauftrag eingeladen, den das Zürcher Office Haratori und sein Amsterdamer Partner Office Winhov gewannen. Ab September wird das Projekt realisiert, die Eröffnung ist für Frühling 2018 geplant. «Lagegerechte Sanierung als baurechtlicher Umbau», so hiess die Aufgabe für die Architekten. Ein Neubau mit der bestehenden Kubatur wäre nicht bewilligungsfähig gewesen. Also mussten sich die Architekten auf eine angemessene neue Fassade und auf die technische Aufrüstung des Hauses beschränken. In ihrem Entwurf nehmen sie die Materialisierung und die Zeichnung der Geschossigkeit auf. Indem sie geschosshohe Steinplatten leicht ins Gebäudeinnere klappen, brechen sie die glatte Fassade auf. In den unteren Geschossen ergibt das eine feine, nachts inszenierte Zeichnung siehe Foto, in den oberen entstehen Fensterschlitze. An der Ecke Bahnhofstrasse / Kuttelgasse sind die Platten der vier oberen Geschosse nach aussen geklappt, so dass vier grosse Schaufenster entstehen.

7 Mit Patricia Urquiola im Büro

Haworth ist einer der grössten Büromöbelhersteller und beschäftigt mehr als 6000 Mitarbeiter weltweit. Seit 2001 produziert Haworth Schweiz auch in Menziken, nahe dem Hallwilersee. 2014



7

holte die italienische Poltrona-Frau-Gruppe, deren Mehrheitsaktionär Haworth ist, die Designerin Patricia Urquiola – nicht nur als Artdirektorin für die Möbelmarke Cassina, sondern auch ins Management des Unternehmens. Diese Partnerschaft führt die Arbeit weiter, die Urquiola vor zwei Jahren für Haworth geleistet hat. Nun ist sie mit der Erneuerung von Showrooms beschäftigt und entwickelt Möbel, die noch dieses Jahr präsentiert werden sollen.

8 Spanische Stimmung im Wallis

Im Oberwalliser Dorf Bürchen hat der spanische Architekt Fernando Menis den Dorfplatz neu gestaltet. Pflastersteine schaffen eine schöne Weite, grosse Bänke aus Holz fassen die Ränder. Zwischen den Balken hindurch leuchtet es, und zwar, so schreibt Menis, je nach Jahreszeit und je nach Passanten anders. Nun müssen die Bürchner nur noch fleissig auf dem Platz zusammenkommen und das Lichterspiel in Schwung halten.

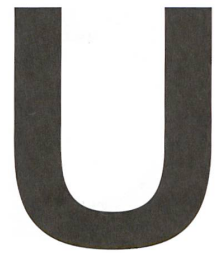
Gesucht: Stadtbaumeisterin

Im Herbst wird der Zürcher Stadtbaumeisterposten frei. Klar ist: Nach Patrick Gmür, der vor seiner Amtszeit vor allem als Objektarchitekt überzeugt hatte, braucht der oder die Neue nun städtebauliche und planerische Fähigkeiten. Eine «äusserst anspruchsvolle und wichtige Position», sagt auch die Stadt und setzt eine Findungskommission ein.



8

Um ihr charmant auf die Sprünge zu helfen, hat Hochparterre eine Liste mit zehn fähigen Frauen zusammengestellt siehe www.hochparterre.ch. Darunter sind etwa Regula Iseli von der ZHAW, die Thurgauer Kantonsplanerin Andrea Näf-Clasen oder Burgdorfs Stadtentwicklerin Brigit Kurz.



Holzbau für Flüchtlinge

Während Flüchtlinge nach Europa strömen, poliert die Schweizer Bauindustrie weiter ihren Sichtbeton. Doch es gibt Ausnahmen. Die Holzbauwirtschaft wittert eine Chance und preist mit einer Website die Vorteile des Holzbaus, mit dem man schnell, flexibel, nachwachsend und regional konstruieren kann und versammelt Lösungen der führenden Schweizer Holzbauer. Damit für Menschen in Not ein Dach über dem Kopf gezimmert werden kann – wie in Churwalden siehe Hochparterre 5/16.

www.fluechtlingsunterkuenfte.ch

→



EFH Silbergrund, Küssnacht
Architektur:
wild bär heule Architekten AG
Fotografie: Roger Frei, Zürich

Stilvoll – Holz-Metallfenster in Baubronze

HUBER
FENSTER

seit 1883
133
JAHRE

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch



9



12



11



14



10



13

9 Versteinerte Wolke

Man kann von Christian Kerez' Installation an der Architekturbiennale halten, was man will. Sie sorgte für Gesprächsstoff in Venedig. Und beflügelte die Assoziationen. Von einer Tropfsteinhöhle oder einem Kaugummi war die Rede. Manche sahen einen skalierten Knochen, andere eine Mondlandschaft oder einen Sinai-Felsen. Die meisten waren jedenfalls fasziniert von dieser Skulptur ohne Ziel, die futuristisch und urtümlich zugleich wirkt. Am schönsten aber philosophierte Burkhard Grashorn, Kurator des deutschen Beitrags an der 1. Architekturbiennale in Venedig 1980, über das weisse Etwas: «Vielleicht leben wir demnächst in Wolken, so wie Venedig ja eine Stadt im Wasser ist. Weil wir sonst nicht mehr leben können.» Und da war er doch noch: Der viel vermisste Bezug des Schweizer Pavillons zur Gesellschaft siehe Seite 3.

10 ETH unter Ortsbildschutz

Der Bundesrat will den ETH-Campus auf dem Höggerberg in Zürich unter Ortsbildschutz stellen. Der gesamte Campus ist dem «Erhaltungsziel C» zugeordnet. Das bedeutet: «Erhalt des Charakters – Gleichgewicht zwischen Alt und Neu bewahren, die für den Charakter wesentlichen Elemente erhalten.» Die Steiner-Bauten aus der ersten Bauetappe sind mit dem «Erhaltungs-

ziel A» markiert und müssten samt Freiräumen integral erhalten werden. Die Hochschule will sich offiziell noch nicht äussern. Die Einstufung dürfte aber den Ausbau der «Science City» einschränken.

11 Spielend

Eine Erfolgsmeldung erreicht uns aus Paris. Zwei Schweizer Projekte belegen den dritten Platz des Prix Emile Hermès 2016 unter dem Motto «spielen»: «Demi-jour» von Léa Pereyre und Claire Pandard sowie «Luc» von Mathieu Lang. «Demi-jour» siehe Foto ist ein Schattenspiel in Form eines Kartensets für die Rückseite eines Smartphones. «Luc» basiert auf einem Blatt Papier zwischen zwei Holzscheiben. Die obere hat eine dreieckige Öffnung. Der erste Spieler zeichnet ein erstes Bild, dann wird die Holzscheibe gedreht, die so das Bild verdeckt und Raum für die nächste Zeichnung freigibt. Zwei bekannte Spiele, von Absolventen der Lausanner Kunsthochschule Ecal neu interpretiert.

12 Generation 2016

Beim Foundation Award geht es um die Charakterisierung einer Haltung oder Arbeitsweise. Dieses Jahr geht der Förderpreis für Jungarchitekten an JOM Architekten aus Zürich. Die drei Partner suchen nach ihrer Schnittmenge. Sie zeichnen

Grafiken und Skalen, sie entwerfen einen streng strukturierten Arbeitsprozess und veranstalten eine Diskussionsreihe mit Architekten, Planerinnen und Künstlern. Mit dem Award gewinnen JOM Architekten Sachpreise im Wert von 17 000 Franken. Er wird von Computerworks veranstaltet und von verschiedenen Firmen getragen.

13 Stauraumlösungen

Tablare für Pullover, Stangen für Blusen, Schubladen für Socken, Fächer für Schuhe, Haken für Gürtel – jedes Kleidungsstück hat seinen Platz im Schrank. Was Schränke sonst noch können, zeigt eine Ausstellung in Cham. Zum Beispiel den Wasser- und Stromverteiler verstecken. Auf 400 Quadratmetern zeigt Alpnach Norm, wie man die Tablare, Fächer und Schiebetüren in eine praktische Form bringt. www.alpnachnorm.ch

14 Game Designer mit Millionen

Thomas Frey, Game Designer und Mitbesitzer der Firma Giants Software, hat es auf die «Bilanz»-Liste der «100 Reichsten unter 40» geschafft. Sein Vermögen wird auf 100 bis 150 Millionen Franken geschätzt. Die Firma macht ihr Geld mit dem «Landwirtschaftssimulator» siehe Hochparterre 6-7/10, der seit 2008 weltweit rund sieben Millionen Mal verkauft worden ist.



15



16



17



18

15 Digitale Toilette ist erfunden

Mann oder Frau braucht auf dem öffentlichen WC den Spülknopf oder die Armaturen nicht zu berühren. Der Befehl erfolgt via Infrarot. Nun bündelt der Begriff «Digital Public Bathroom» Wasserhähnen, die sich von selbst öffnen und schliessen, selbstspülende Urinale und eine Sanitär-App. Mit Hilfe dieser Software können die Betreiber ihre WC-Anlagen via Smartphone oder Tablet steuern. www.similor.ch

16 Schokoladenpapier

Die ehemalige Schokoladenfabrik Cima Norma im Tessiner Bleniotal beherbergt nun die Kulturstiftung La Fabbrica del Cioccolato. Sie bespielt den Ort mit dem Programm «Foreignness». Die erste Intervention stammt vom argentinischen Künstler Daniel González, der die Fabrik mit Papier zugekleistert hat. Seine 890 Quadratmeter grosse Installation aus Plakatpapier, Leim, Holz und Schrauben soll der historischen Architektur eine neue, temporäre Identität verleihen.

17 Ludovica Molo ist Präsidentin

Der Bund Schweizer Architekten hat Ludovica Molo zur neuen Zentralpräsidentin gewählt. Sie ist sie die zweite Frau und die zweite Tessinerin im Amt. Als Architektin führt sie in Lugano das Studio We. Als Direktorin des Architekturforums «i2a» ist sie städtebaulich und gesellschaftlich en-

gagiert. Ausserdem sitzt sie in Räten und Preisgremien, publiziert und spricht laut und deutlich über Architektur als öffentliche Angelegenheit.

18 Fünfmal Gold für die Schweiz

Beim europäischen Best Architects Award gingen fünf der zehn goldenen Auszeichnungen an Schweizer Büros: Reuter Raeber aus Basel gewannen mit dem «Haus in Riehen» siehe Foto. Ede-laar Mosayebi Inderbitzin Architekten erhielten die Auszeichnung für die Wohnüberbauung an der Zürcher Irisstrasse und Pool Architekten für ihr Haus G auf dem Hunziker-Areal. Gold ging zudem an Christ & Gantenbein für das List Customer Center in Arisdorf und an Penzel Valier für die Sporthallen Weissenstein in Köniz.

Magazinsterven

Seit 2004 berichtet das Magazin «A10» sechs Mal im Jahr über junge Architektur aus ganz Europa. Nun steht die einzige gesamteuropäische Architekturzeitschrift vor dem Aus. Wegen akuten Solvenzproblemen haben A10 Publishers im Juni den Betrieb eingestellt, das Team wurde entlassen. «Wir arbeiten an einem Neustart», sagt Indira van't Klooster auf Anfrage. Auch im Netz muss der Architekturjournalismus einen Rückschlag hinnehmen: Im Mai erschien die letzte Ausgabe des digitalen Magazins «Uncube», das Baunetz während vier Jahren herausgab.

Impenia finanziert Professur

Die Forschungsfreiheit sei gewährleistet, versichert die ETH Zürich. Am Departement Bau, Umwelt und Geomatik fördert das Bauunternehmen Impenia eine Assistenzprofessur über sechs Jahre mit 2,4 Millionen Franken. Im Vordergrund

D

stehen digitale Technologien, gehöre doch die Bauwirtschaft zu den ineffizientesten Branchen überhaupt, so der CEO Anton Affentranger. Impenia nimmt in der zehnköpfigen Berufungskommission für die Professur mit einer Stimme Einsitz.

Revolution in Glarus Nord

Peter Märkli steht als Architekt und Spiritus Rector hinter der neuen Bauordnung der Gemeinde Glarus Nord. Sie will die Landschaft in der Siedlung schonen und den öffentlichen Raum stärken. Statt Ausnutzungsvorschriften legt sie über →



Detailreichtum. Der funktionale Innenausbau bietet durch sorgfältig verarbeitete Materialien ästhetischen Mehrwert. Kunstgalerie am Zürichsee
Baier Bischofberger Architekten, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

→ Vorgaben zur bebaubaren Fläche, zur nicht veränderbaren Fläche, zum Zusammenbau, zu Höhe und Grenzabständen das maximale Volumen fest. Innerhalb dieser Regeln ist der Gestaltungsspielraum grösser als bisher. Geschrieben hat das Reglement nach Märklis Grundzügen das Büro STW in Chur. Zurzeit läuft die kantonale Vorprüfung, Hochparterre wird noch berichtet. Sicher ist schon jetzt: Das neue Regelwerk wird Bauherrinnen und Architekten herausfordern.

Chancen nutzen beim Investieren

Bereits zum dritten Mal findet am 1. September die ganztägige Fachtagung «LifeCycle@Gebäude» statt. Dabei geht es in der Umweltarena in Spreitenbach um energieeffizientes Bauen und Betreiben von Liegenschaften mittels Gebäudetechnik. Die Tagung richtet sich an Bauherren, Genossenschaften, Hauseigentümer und Investorinnen, Verwalter von Liegenschaften sowie an Planerinnen und Architekten. Die Referenten aus Immobilienwirtschaft, Forschung, Finanzwesen und Politik zeigen dabei Lösungen für Liegenschaften auf.

Stall wird Ferienhaus

Das Bündner Parlament will, dass die 20 000 nicht mehr gebrauchten Ställe im Kanton Ferienhäuser werden können. Die Mehrheit hat die Regierung damit beauftragt, eine Standesinitiative nach Bern zu schicken. «Massvoll», so Reto Cramer (CVP), sollen die Ausbauten werden. Was das heisst, weiss jeder Wanderer. Statt sich mit solchen Ansinnen zu befassen, ist dem Bundesrat zu empfehlen, die Revision des Raumplanungsgesetzes voranzutreiben. Denn die Sicherung der Landschaften ausserhalb der Bauzone ist ein erstrangiges Kulturgut. Ställe als Ferienhäuser gehören ebenso wenig dazu wie neue Strassen.

Chipperfield wählt Kretz

David Chipperfield hat den Schweizer Architekten Simon Kretz für die «Rolex Mentor and Protégé Arts Initiative» ausgewählt. Der britische Baumeister wird Kretz für ein Jahr begleiten. Die Wahl würdige Kretz' Fähigkeit, in unterschiedlichsten Massstäben zu entwerfen, vor allem in Projekten, die den urbanen Raum optimieren, erklärt die Jury des Mentorprogramms. Kretz ist Mitherausgeber des Planerhandbuchs «Urbane Qualitäten», das bald in der Edition Hochparterre erscheint.



Von unten

Baustelle des Lackierwerks der Pilatus Aircraft, Stans. Cerutti Partner Architekten. Pascal Schnyder, 34 Jahre alt, Industriekletterer, Inhaber der Aginora GmbH, unterbricht sein breites Lachen nur ganz kurz, als einem Mitarbeiter in den Seilen ein Metallrohr zu Boden fällt.

Höher hinaus

«Alles gut, niemand verletzt? – Ufpass, wietermache. Als Chef muss man in diesem Job gelassen bleiben können, die Arbeit im Seil verlangt Ruhe und Konzentration. Wir sind kletternde Bauarbeiter – wenn wir freihängend in zwanzig Metern Höhe Stahlträger installieren oder Deckenschalen, ist ein gestresster Mitarbeiter ein Sicherheitsrisiko. Unterdessen habe ich neun Angestellte, drei weitere kommen in den nächsten Wochen dazu. Im Moment ist die Nachfrage bei uns gewaltig, weil wir nicht nach Schweizer, sondern nach europäischem Standard, dem «Iratas», arbeiten. Unsere Sicherheitsvorschriften sind somit höher. Das ist gefragt. Statt 50 muss jeder Mitarbeiter 1000 Seilstunden nachweisen, die Führer 3000. Auf Baustellen kriegst du das alleine gar nicht hin. Ich habe zwei Jahre lang für Bergbahnen und Grossflächenwerber arbeiten müssen, nur um auf die Stunden zu kommen. Andere gehen Fenster putzen, aber das mach ich schon zu Hause nicht gerne.

Ich bin Walliser. Mit vier Jahren habe ich meinen ersten Viertausender gemacht. Klettern ist wie eine Droge für mich. Das Problem, wenn man sein Hobby zum Beruf macht – man arbeitet nur noch. 72 bis 80 Stunden die Woche sind es zurzeit. Ich zahle mir 3500 Franken Lohn aus, den Rest reinvestiere ich. Mein bestbezahlter Mitarbeiter erhält 9000 Franken im Monat, der einzige Hilfsarbeiter knapp 4200. Gute Arbeit muss gut bezahlt sein. Ich selbst geh jetzt noch zwei Jahre untendurch, dafür kann ich mir nachher die Jobs aussuchen und die besten Leute einstellen. Zum Glück fehlt mir eigentlich nur noch, wieder einmal zwei Tage am Stück freizuhaben.» Anja Czett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunten

E



adeco.ch – für aufgeräumte Sitzungen.